

1/ Interview mit Sultan Seidu Njimolu Njoya

/Interview mit dem Sultan. Filmrolle Nr. 35/

Frage: Wie verlief die Landarbeit zur Zeit König Njoyas?

Antwort des Sultans: Damals konnte nicht jeder beliebige die Landarbeit verrichten. Die einzige Person, die viel Acker besitzen durfte, war der Sultan. Und auch die Königinmutter. Der Grund war folgender: jemand, der keine große Plantage haben konnte, hatte Angst davor, falls er eine große Plantage hatte, dass sie ihm vom Sultan oder einem anderen weggenommen wird, nachdem er darauf gearbeitet hat.

Aus diesem Grund wollten die Leute keine großen Plantagen haben.

Als der Sultan dies feststellte, schuf er große Plantagen. Er hatte eine Plantage in Mambuou, in Mantum und auch in Kumbamba.

Er hatte große Plantagen, um all den Bamoun ein Beispiel zu geben.

Obwohl dies für den Sultan ein Mittel war, alle Bamoun zu ermutigen, ging es nicht voran, denn die Leute hatten immer noch Angst, dass der Sultan ihnen die großen Plantagen wegnimmt, die sie sich dem Sultan zufolge angeschafft hatten, sie anderen zu geben.

Während der Reise, die er zum Geburtstag des „Kassa“ nach Buea unternahm, sah der Sultan weite Plantagen mit Orangenbäumen, Mangobäumen, Kaffee, Kakao, Kolabäumen und noch alles, was man an Obstbäumen haben kann. Nach seiner Rückkehr...

Nach seiner Rückkehr, wie ich es gerade gesagt habe, hat er alle Bamoun versammelt. Er hat sie ermutigt, indem er sagte: „Arbeite jetzt! Jeder solle arbeiten, wie er will. Wenn jemand arbeitet und...

...wenn jemand ein Stück Land besitzt, auf dem er schon zehn Jahre gearbeitet hat, wenn er irgendwas gesät hat, wird ihm das Stück Land und alles, was er gesät hat, gehören.“

Er sagte: "Arbeite jetzt! Jeder solle arbeiten, wie er will. Wenn arbeitet und..

...wenn jemand ein Stück Land besitzt, auf dem er schon zehn Jahre gearbeitet hat, wenn er irgendwas gesät hat, wird ihm das Stück Land und alles, was er gesät hat, gehören.“

Ab diesem Moment hat der Sultan alle Bamoun ermutigt. Jeder tat sein Bestes, um eine große Plantage zu haben, weil er keine Angst mehr hatte, enteignet zu werden.

...dann kamen die Deutschen, die die Landarbeit ebenfalls förderten. Als erstes mussten Baumwollplantagen angelegt werden. Und da sie diese Plantagen schufen ...

...da sie so große Plantagen schufen, fragte sich der König, was dies wohl für Leute sind, die so große und große Plantagen schaffen und nur voranschreiten.

Alle Vorarbeiter dieser Plantagen haben sich versammelt und sie haben gemeint: "Jetzt müssen wir uns etwas Vornehmen, um die Entwicklung der Arbeit bei den Baumwollplantagen der Weißen, der Deutschen, zu stoppen." Sie haben also gesagt: "Jedes Mal, wenn der Weiße kommt, um uns die Körnchen zum Säen zu geben..."

werden wir diese Körnchen zuerst rösten, bevor wir sie säen. Wenn diese Körner nicht keimen, werden also die Deutschen sagen, dass die Erde nicht fruchtbar ist, und sie werden gehen." So handelten sie.

Sie rösteten also zuerst die Baumwollkörner, brachten sie den Deutschen und säten sie. Da die Deutschen sahen, dass die Erde nicht fruchtbar ist, hatten sie keine Lust weiterzumachen. Deshalb verließen sie das Bamounland und gingen in Richtung Norden.

Was ich von diesen Gruppenleitern halte, ist folgendes: Diese Leute dachten, den Deutschen zu schaden, obwohl sie eigentlich uns schädeten. Denn sie gingen in den Norden, und die ganze Baumwolle wächst nur im Norden.

Wenn sie sie normal säen würden, hier im Lande, käme die exportierte Baumwolle aus dem Bamoun. So verlief die Landarbeit, bis ich den Thron der Dynastie bestieg.

Sobald ich auf dem Thron war, stellte ich auch fest, dass hunderte von Hektar nicht kultiviert wurden. Ich habe alle Bamoun zu mir gebeten und ihnen gesagt, dass ich möchte, dass sie aufhören, ständig bei mir zu bleiben, um nichts zu tun...

...zu mir zu kommen, um nichts zu machen. Ich habe ihnen ein Beispiel gegeben, indem ich selbst aufs Land gegangen bin und dort zwei Wochen geblieben bin.

Während dieser zwei Wochen habe ich die fruchtbaren Felder unter alldenjenigen verteilt, die eins wünschten. Ich gab jedem ein gutes Stück Land, auf dem sie ihre Kaffeebäume pflanzen können und hinten auch ihre Nahrungsmittel und ihre Nahrungspflanzen.

Das war der Anfang des Reichtums von Bamoun. Zu dieser Zeit begannen alle Bamoun zu arbeiten, um ein Vermögen zu besitzen.

Der Reichtum zeigt sich heutzutage durch die schönen Häuser, die wir jetzt haben. Jeder ist erfreut.

Frage: Hat König Njoya für den Baumwollexport Schritte unternommen, das heißt, um die Baumwolle nicht mehr zu exportieren... Um den Latex nicht mehr über die Deutschen zu exportieren... Um direkt neben dem Fluss zu verkaufen?

Sultan: diese Frage ist sehr gut. Nachdem König Njoya von Buea zurückgekehrt war, hat er allen Bamoun gesagt, dass eine Ware den Reichtum noch bringen könnte. Diese Ware, die die Weißen suchen, ist der Latex.

Er hat ihnen also noch gesagt, sie sollen mit allen Mitteln Latex auftreiben, alle Bamoun gingen in den Wald hinein, um den Kautschuk zu suchen, der bis dahin noch wild wuchs.

Dieser Latex, der im Wald aufgetrieben wurde, wurde immer den hiesigen deutschen verkauft, die ihn zum Fluss transportierten.

Frage: Wir wollen jetzt S.M. eine Frage stellen. Bezüglich des Palastes König Nsangus, der 1913 in Brand gesteckt wurde. Im Jahre 1913, in dem die Königinmutter starb...

Wie hat dieser Palast ausgesehen, dessen Dach aus Stroh war?

Was hatte er für eine Struktur... die verschiedenen Zimmer, die es im Palast gab, das Lumu, das Zimmer der Krieger...

Sultan: Ja, dieser Palast bestand aus vielen Zimmern. Jede Geheimgesellschaft hatte ein Zimmer im Palast.

Es gab das Haus in Ngürri für die Prinzen, es gab auch das Haus von Mutngu.

Das Haus von „Manschüt“ war immer im Palast. Das Haus von „Mgen“ war immer im Palast.

Ein Teil des Palastes war nur für die Königinmutter.

Die Königinmutter wohnte in einem Haus ganz in der Nähe des Palastes. Im Palast gab es auch das Haus von „Mbu“.

Ein Ölzimmer.

Frage P.N.: Wohnte der König immer im selben Palast mit den Königinnen?

Sultan: Ich wollte noch darauf kommen.

Der König wohnte am Ort, den wir „Lumu“ nennen.

Er blieb jeden Morgen mit den „Shüşhut“, das heißt, mit den Wächtern des Palastes.

Um 10:00 Uhr gingen die Shüşhut, die Wächter des Palastes, und dann kamen die Königinnen.

Er blieb immer in Lumu, um die Palaver zu urteilen.

Die Beisitzer waren im Zimmer, das ihnen zur Verfügung gestellt war, weil sie nicht mit dem Sultan zusammen waren. Die Besitzer blieben in ihrem Zimmer, wo die Kläger sie aufsuchten.

Jeder Kläger, der kam, erstattete Anzeige und benannte Zeugen, bevor die Besitzer ihn verhörten, die dann bei dem Sultan die Klage einreichen musste.

Das ist ein Zeichen für die Weisheit König Njoyas, denn jeder Kläger kam, er erstattete Anzeige, er nannte seine Zeugen, bevor die Besitzer ihn verhörten und beim König die Klage einreichten.

Der Besitzer kam dann zum König mit dem Kläger und er sagte genau das, was der Kollege gesagt hatte. Er sagte dem König, dass diese Person gegen eine andere Anzeige erstattet hat.

Und nachdem er ermittelt hatte, haben die Zeugen gesagt, dass diese Affäre so und so passiert ist.

Der König versucht dann herauszukriegen, wer Recht hat.

Der König verhörte zuerst die Zeugen und nachdem er die Zeugen verhört hatte, bat er dann die Kläger zu sich. Dann fällte er das Urteil er bat den Kläger und den Angeklagten zu sich und sagte...

..dass derjenige, gegen den du Anzeige erstattet hattest schuldig ist und er verhilft dem Kläger zu seinem Recht.

Frage: Wie war der Palast, den Königin Njoya in seiner Jugendzeit gebaut hatte?

Angeblich hatte der König etwas wie einen Schlauch, auf den er Wein ausgoss, als er im 1. Stock saß.

Und die Diener zahlten diesen Wein im Erdgeschoss.

Hat S.M. diesen Palast gesehen?

Sultan: Ja, ich habe dieses Haus gesehen, als ich jung war. Und der Schlauch, den du erwähnt hast, wurde nur aus Chinabambus gemacht.

Wenn der König den Shüshut etwas zu trinken geben wollte, ließ er vom 1. Stock aus Wein ausgießen. Und die Shüshut bekamen ihn im Erdgeschoss.

Ich habe diesen Palast gesehen und ich habe auch diesen Schlauch gesehen.

/Jetzt spricht der Sultan über den Palast.... Das ist der Palast, der in „...“ war.../

Dieses Haus, das ich gesehen habe und von dem ich spreche.... Nachher hat König Njoya diesen großen Palast gebaut, den es heute noch gibt.

Frage: Wann begannen die Bauarbeiten des Palastes, dessen Renovierung die Bamoun zurzeit verrichten?

Wie verliefen die Bauarbeiten des Palastes?

Wir wollen von diesem Gebäude sprechen, das wir jetzt sehen.

Sultan: Nachdem der andere Palast in Brand gesteckt wurde,... bat der König alle zu sich und sagte ihnen: „Jedes Jahr bauen wir den Palast.“ ... „und jedes Jahr haben wir Brand.“

/Band 19 Filmrolle No. 35/

Frage: Hat sich der Sultan andere Leute zum Vorbild genommen oder hat er den Palast nach seinem eigenen Stil bauen lassen?

Sultan: Die Frage ist gut. Nachdem König Njoya die Nji zu sich gebeten hatte und ihnen vom Bau eines neuen Palastes erzählt hatte, der von den jährlichen Bränden und vom Donner geschützt werden müsste hatte er ihnen noch gesagt, dass er nach Buea gereist ist und dort das Haus des Gouverneurs gesehen hat.. und dass er einen ähnlichen Palast haben möchte wie das Haus des Gouverneurs.

Nachdem er dieses Haus des Gouverneurs von Buea und verschiedene arabische Stile auf Fotos gesehen hatte, konnte er also sein Traumhaus bauen, dem er den arabischen Stil hinzufügte, den er auf Fotos gesehen hatte.

Er hat ihnen alles erklärt und alle Leute haben gesagt, „ja, das, was du uns erklärt hast, haben wir gut verstanden“.

Sie haben dem Sultan gesagt, dass nun die Arbeit begonnen werden müsste. Alle jungen Leute, die Bamoun, die Frauen, die Kinder haben sich versammelt und die Aufgaben aufgeteilt. Die jungen Leute sind nach Momarom gegangen, um Mauersteine herzustellen. Andere gingen nach Mambuo, um Bretter zu sägen. Als die Mauersteine hergestellt waren, fingen die Bauarbeiten an. Eine Mannschaft war dafür zuständig, die Mauersteine von „Marombon“ zum Markt zu transportieren. Eine zweite Mannschaft holte die Mauersteine auf dem Markt ab, damit die Maurer am nächsten Tag alles an Ort und Stelle finden können.

Sultan: bis er den Palast gebaut hatte. Und zur Zeit der Einweihung. Dann musste er nach Jaunde abreisen. Er hatte bereits 10 Jahre in seinem Palast verbracht.

Frage: Wie haben sich die Deutschen bei ihrer Ankunft verhalten? Haben manche Deutsche versucht, auf den Thron der Bamoun - Könige zu steigen?

Sultan: Ja, diese Frage ist eine gute Frage. Als König Njoya erfuhr, dass die Deutschen hier ankommen würden, hat er alle Bamoun zu sich gebeten und ihnen gesagt, er habe gehört, dass die Deutschen hier ankommen würden. Und diese Leute, die Deutschen, seien seine Freunde. Kein Bamoun darf sie angreifen.

Wenn jemand dich besuchen kommt, musste man zuerst abwarten und sehen, was er vorhat. Man darf nicht kämpfen, Krieg führen.

Jeder solle an Ort und Stelle bleiben, um auf die Deutschen zu warten.

Die Bamoun hatten die Empfehlungen des Königs gehört. Sie hatten sie gehört, aber die Rede des Königs nicht akzeptiert. Während sie auf die Deutschen warteten, haben sie Bambus genommen, aus denen sie das mag, herausgezogen haben. In deren hohlen Teil haben sie Lanzen versteckt...um auf die Deutschen zu warten.

Und so, wenn Sie gekommen wären, um Krieg zu führen, wären sie auch schon bewaffnet gewesen. Und Sie würden nicht viel Zeit brauchen, um nach Hause zu gehen und die Waffen zu holen. Man muss auch wissen, dass es im Palast zwei Generalstäbe gab. Der des Königs und der der Königinmutter. Diese zwei Generalstäbe waren bereit für den Krieg.

Da der König ihrer Stellungnahme erfahren hatte, empfahl er ihnen, wieder nichts zu machen. Und sie antworteten: „Nein, wir werden absolut nichts machen, jedoch wenn wir sehen, dass etwas schiefgeht, werden wir eingreifen.“

Der König sagte ihnen: „Nein, tut nichts. Das sind meine Freunde. Ein wenig später kamen die Weißen. Als der Weiße ankam, ging er vorbei und setzte sich auf den Madu-Yenu. Genau wie der König es vorausgesagt hatte. Dann sagten die Bamoun: „Das hatten wir schon vorausgesehen.“

Sie sagten, es sei nun Zeit, Krieg zu führen. Manshut, er ist ein General, „Fessan“, das ist sein Name. Er war im Generalstab der Königinmutter.

Er sagte seiner Truppe: „Wir müssen darauf achten, dass nicht die (??), die des königlichen Heeres, den Krieg anfangen.

Während er das sagte, war der Thron schon von hinten eingekreist.

König Njoya, der das gehört hatte, beruhigte sie und sagte: „Nein, wenn ein Fremder zu dir kommt, musst du ihm zuerst einen Stuhl anbieten, auf den er sich setzen kann. Dass er sich auf den Thron gesetzt hat, ist nicht weiter schlimm.“

Der König beruhigte die Menschenmenge und die Sache wurde vergessen, trotz der Menschenmenge.

Frage: Kann uns der König sagen, wo sich der Thron Madu-Yenu jetzt befindet? Kennt der König den Namen des Landes, in dem er sich befindet?

Sultan: Ja! Ich weiß, wo der Thron sich befindet. Dieser „Madu-Yenu“ stammte von Njoyas Vater König Nsangu ab. Der verstorbene König Njoya hat diesen Thron genommen und ihn nach Deutschland geschickt. An Kaiser Wilhelm.

Frage: Weiß der König, in welchem Land der Thron sich jetzt befindet oder in welcher Stadt?

Sultan: Ich habe gehört, dass der Thron in Berlin ist.

Frage: Hat ein Deutscher Dummheiten gesagt und versucht, sich der Königinmutter anzunähern und hat sich diese geärgert?

Sultan: Ja! Ein Deutscher kam zur Königinmutter und wollte mit ihr Spaß haben. Die Königin hat sich wirklich sehr aufgeregt. Sie hat sogar bei den deutschen Behörden Anzeige erstattet und sie darum gebeten, diesen Deutschen des Landes zu verweisen. Die Behörden sagten, dass sie diese Wünsche erfüllen würden.

Frage: Haben die Franzosen andere Gegenstände ihres Reichtums mitgenommen, wie die Deutschen es machten, als Geschenk oder sonst wie? Haben die Franzosen Dinge aus ihrem Land mitgenommen?

Sultan: Ja, es gibt viele Sachen, die die Franzosen mitgenommen haben. Jedoch haben sie nichts mit Gewalt genommen. Das waren eher Geschenke, die mein Vater gegeben hatte, genauso wie er mit den Deutschen gehandelt hatte. Ja, viele Sachen sind weg. Viele. Sie wurden immer vom König geschenkt. Andere wurden von den Kolonisatoren gekauft.

Frage: Konnte der König wissen, dass seine Freundschaft mit den Deutschen der vom Feldhuhn mit dem Fuchs ähnlich war?

Sultan: Der König selbst sagte, er sei wie eine Frau. Es ist im Buch geschrieben, im Buch der Weißen. König Njoya sagt, er sei wie eine Frau und entweder die Engländer oder die Deutschen seien wie seine Männer.

Frage: Kann sich der König weigern zu akzeptieren, dass nur seine Freundschaft wohl oder übel die Bamum retten konnte? Denn er wusste, dass sie stärker waren als er.

Sultan: Ja, mein verstorbener Vater hatte ja gesagt, er sei wie eine Frau. Und die Siedler seien vor ihm wie eine Männer. Er würde ihnen nur gehorchen, damit das Bamum Königreich in Frieden bleibt.

Bemerkung P.N.: Der König hatte schon gewusst, dass seine Freundschaft mit diesen Siedlern genau so ist wie die des Feldhuhns mit dem Fuchs. Er hielt fest daran, um die Bamum zu retten. Es gibt ein Buch der Deutschen, in dem genau geschrieben ist, dass (...). Jedoch, wenn die Eisenbahn, die die Deutschen anlegen wollten, bis ins Bamumland kommen würde, würde König Njoya seine Macht allmählich verlieren. (...) ...damit sie über dem Bamum - Königreich herrschen können. Ewig darüber herrschen. Kann der König, mein Vater, diese Wahrheit wissen?

Sultan: Ja, es stimmt genau. Ich hatte immer gehört, dass die Macht meines Vaters vernichtet wäre, wenn die Eisenbahn im Bamumland ankommen würde. Und die Deutschen würden ihn ablösen. Bevor die Eisenbahn das Land hier erreichte, war die ganze Macht in den Händen meines verstorbenen Vaters.

Er machte alles so, als ob niemand neben ihm stehen würde. Die Deutschen beobachteten ihn auch und warteten auf den Tag, an dem die Eisenbahn das Bamumland erreichen würde, damit sie die Verwaltung übernehmen können.

Frage: 1931 wurde ihr verstorbener Vater gezwungen, nach Jaunde ins Exil zu gehen. Sie haben ihn sogar begleitet. Sultan. Er war in Jaunde. Wir können ehrlich sagen, dass er in Jaunde im Gefängnis war, denn wir haben Belege, in denen steht, dass er fünf Jahre darin war. Nach diesen Belegen wäre er nach diesen fünf Jahren ins Bamumland zurückgekehrt.

Also nach den ... sogar vor den fünf Jahren, von denen in den Büchern gesprochen wurde, ist er zurückgekehrt. Aber als Leiche. Er ist als Leiche zurückgekehrt, so dass seine Landsleute ihn gar nicht wieder gesehen haben. Seine Bürger haben ihn nicht wieder gesehen, auch nicht seinen Leichnam. Sie haben aber einen Sarg gesehen, dessen Inhalt sie gar nicht kannten.

Frage: Sie waren dabei anwesend. Könnten sie uns Ihre Gefühle dazu sagen? Sogar das, was Sie darüber denken?

Sultan: Ja, es stimmt, das Exil meines Vaters 1931 in Jaunde wurde von manchen Behörden des Königreichs bestimmt. Es gab einen Mann in diesem Königreich, der Mosé (Yéyab) hieß. Eines Tages ließ er alle Behörden zu sich kommen; ich meine, alle Oberhäupter und er sagte ihnen, er habe gehört, dass der Gouverneur bald ankommen würde.

Und er sagte ihnen noch, er wünsche, dass bei dessen Ankunft all diese oberhalb der dem Gouverneur sagen, sie würden ihn dringend darum bitten, dass König Njoya die Stadt, seinen Palast also, verlässt, um in Mantum bei seiner Plantage zu wohnen. Sechs Monate lang. Warum? Solange in der Stadt bleibt, das heißt in Fumban, konnten sie nicht die Autorität ausüben, die die Franzosen ihnen gegeben hatten. Alle Leute sehen ihn und ehren nur ihn. Wenn er die Stadt verlässt und ins Exil geht, werden sie sehr gut arbeiten.

Sie waren einig. Am 12. März 1931 kam der Gouverneur. Alles, was von Mosé schon angestiftet worden war, wurde von dem Gouverneur übersetzt.

Und der Gouverneur forderte den König auf, sich nach Mantum zum Sommerhaus zu begeben, für sechs Monate. Der König sagte „nein, ich kann nicht hingehen“. Er möchte woanders hingehen, nicht zu seiner Plantage, da er gezwungen ist, hinzugehen.

Der Gouverneur ließ ihm 24 Stunden Zeit, um sich das gut zu überlegen. Nach 24 Stunden weigerte er sich immer noch. Nach 24 Stunden widerstand der König immer noch. Dann sagte der Gouverneur. Gut, wenn es so ist, nehme ich ihn nach Jaunde mit.

Mosé, der für diese ganzen Unruhen verantwortlich war, sagte den Franzosen: „Wenn ihr das Militär nicht hierher schickt, wird der Krieg ausbrechen“. Der Gouverneur ließ also das Militär kommen, das das Verwaltungsgebäude einkreiste und mein jetzt verstorbener Vater wurde herbeizitiert.

Der König wurde herbeizitiert. Die Leute hatten das erfahren und kamen bewaffnet zu (?). Als der König sah, dass sie zum Krieg führen bereit sind, beruhigte er sie und sagte: „Nein, ich habe um Exil gebeten, damit ich woanders hingehere. Niemand darf das Blut seines Bruders vergießen. Meine Väter hatten viele Leute getötet. Ich selbst habe viele Leute getötet und Blut vergossen. Zu viel Blut wurde auch im Krieg von „Gbetnkom“ und „Njindu“ vergossen. Nachher habe ich mich zum Islam bekehrt und zu Allah gebetet, zu Gott, damit er mir alle meine Sünden vergibt und auch die meiner Väter. Jetzt gehe ich ins Exil, und wenn jemand zurückbleibt und Blut vergießt, dann heißt das, dass der Unsegen meiner Väter noch über seinem Kopf herrscht.“

Nachdem sie die Worte des Sultans König Njoyas gehört hatten, haben alle, die da waren, ihre Waffen weggeworfen und sind gegangen. Nach diesen Worten hat mich der König, mein Vater, zu sich gebeten. Ich ging zu ihm und er bat mich, ihm seine Tabakdose zu bringen. Ich nahm die Tabakdose und er bat mich, in den Lastwagen einzusteigen, der ihn fahren würde. In den Wagen, der ihn nach Dschang fahren würde, wo wir die Nacht verbrachten. Während wir fuhren, kam sein Gepäck hinterher. Sein Gepäck kam am nächsten Tag in (?) an, wo wir eine Woche verbrachten. Von (?) aus sind wir nach Jaunde gereist und im Bamum - Königreich hat sich die Bevölkerung verstreut. Manche gingen nach dem „Nkutu“. Manche gingen nach (?). Sie waren alle verstreut. Das Bamum - Königreich hatte sich verstreut. Jeder ging dahin, wo wir es schon genannt haben. Mein Vater starb in Jaunde und die Regierung hatte verlangt, dass er hier begraben wird.

Wir haben seine Leiche genommen und sie zur Beerdigung hierher gebracht. Und so wurde ich als König der Bamum auf dem Thron erhoben.

Frage: Diese Freundschaft zwischen ihnen und den Siedlern war so wie die des Feldhuhns mit dem Fuchs. Sehen Sie nicht in dieser Freundschaft, dass ihr Vater mit denjenigen Leuten

gekämpft hat, die ihm überlegen waren? Dass er bis zur letzten Minute den Kopf hoch hielt, bis er sich niedergeschlagen fühlte? Ist der König meiner Meinung?

P.N.: Ich möchte darauf hinweisen, dass der verstorbene König Njoya auch mit denjenigen Leuten gekämpft hätte, die stärker gewesen wären als er.

/Interview mit dem Sultan./

...Und dass er schließlich gestorben ist. Er wurde niedergeschlagen.

Sultan: Ja. Er hat mit allen Kräften gekämpft und trotz seiner Kraft wurde er immer niedergeschlagen.

P.N.: Diese Frage ist wie eine letzte Frage, da wir bald aufhören werden. Sie sind der gesetzliche Erbe von „Char“ und auch von Njoya. Wir wollen dieses Interview ausnutzen, um Sie zu fragen, welche Arbeiten Sie in diesem Königreich verrichtet haben?

Das stimmt, wir haben schon festgestellt, dass dieses Land ein gut ausgestattetes Königreich darstellt. Man hat diese Werke, diese Künste gesehen, und wir sehen auch die modernen Häuser, die wir jetzt in der Stadt haben. Wir wollen wirklich wissen, ob der jetzige König nur da ist, um die alten Bräuche mit den Neuen zu verbinden, damit das Land nur Fortschritte macht.

Sultan: Ja! Mein Vater, den ich beerbt habe, sprach im Jaunde diese letzten Worte aus, an die ich sie erinnern möchte. Er sagte, wenn es Gott beliebt, sein Königreich nochmals zu betreten, sollte er einerseits die Bräuche nehmen, andererseits die moderne Zivilisation und beide miteinander vermählen, damit das Bamumland, sein Königreich, so weiterlebt. Er solle beide miteinander verbinden, die Bräuche und die weiße Zivilisation, damit die Bevölkerung beides hat. Und falls er im Exil stirbt, dürfte sein Sohn, der ihm nachfolgen würde, nicht nur nach den Bräuchen handeln, sondern die Bräuche mit der modernen Zivilisation verbinden und mit beiden zu regieren. Nur auf diese Weise wird sich das Land entwickeln können. Glücklicherweise war ich der Erbe. Diese Worte wurden auch wirklich vor mir ausgesprochen und ich habe diese Worte buchstäblich aufgenommen. Ich habe diese Worte buchstäblich interpretiert. Ich handle nur nach diesen Worten. Das hat mir geholfen und das hat auch der Regierung geholfen.

Sultan: Diese zwei Bräuche, die unseren und die der Weißen, haben nur zum Fortschritt und zur Entwicklung des Landes beigetragen. In der Regierung bin ich wie eine Hilfsperson. Ich bin auch Sultan. Ich war auch Abgeordneter. Und ich bin Bürgermeister. Alles, was auf mich zukommt, erledige ich gern. Ich habe auch die Bamum bezüglich der Landarbeit beraten. Ich habe die Landparzellen unter all den Bamum aufgeteilt, damit sie arbeiten. Bei mir bearbeitet jeder die Erde und nicht nur die Erde. Es wird auch handwerklich gearbeitet. Ich habe auch ein Handwerk eingeführt. Mit der, welche im Palast angesiedelt ist, gibt es also jetzt zwei handwerkliche Richtungen, die hiesige und die von „Njingun“, beide passen sehr gut zusammen. Dank all dieser Arbeiten kam der Reichtum ins Bamumland, sodass alte Häuser von früher durch moderne ersetzt wurden. Obwohl ich bedauere, dass diese alten Häuser durch Moderne ersetzt wurden, denn der Bamumstil wurde zugunsten des importierten Stils aufgegeben. Das bedaure ich sehr und ich will sagen, dass wir alles und alles gemacht haben und alles und alles machen, um bei jedem Bau noch zwei, drei Züge dieses alten Stils beizubehalten, damit wir ein Andenken haben.

Noch ein Hinweis P.N.: Ich möchte auch, dass der Sultan sich an die Religion und an die Schule erinnert. Denn der König hatte dies alles eingeführt. Was die Schule betrifft, habe ich alles und alles gemacht, damit die Kinder gleichzeitig zwei Sachen lernen.

NT:

Sultan: Ich habe es so gemacht, dass die Kinder gleichzeitig zwei Sachen lernen. Französisch und den Koran. Und das funktioniert sehr gut. Danach habe ich festgestellt, dass die Schule des verstorbenen Königs Njoya erneuert werden musste. Und ich hatte mir gesagt, dass die Schrift nicht aussterben darf. Wir haben sie erneuert und für dieses Studium eine Schule gegründet, für das Studium dieses Alphabets. Wir haben heute noch Kinder, die diese Schrift lernen. Alles läuft ganz normal. Ich sehe, dass das Bamum jetzt aufwacht.

Noch eine kleine Frage P.N.: Wir möchten gern noch etwas über den Palast erfahren, der gebaut wurde.

Sultan: Der Palast, der von König Njoya gebaut wurde, ist bald zu Ende renoviert. Und alles funktioniert sehr gut.

/PN erinnert den Sultan an alle seine Bemühungen, das Land entwickeln zu lassen./

Sultan: Ich habe Ihnen hier ein Foto aus dem Jahr 1947 gegeben. In diesem Jahr bin ich nach Mekka gereist und dort hatte ich zu Gott gebetet, dass er uns alle aus diesem Gebiet eint. Ich hatte auch zu Gott gebetet, dass wir den Reichtum in meinem Königreich bringt und dass er mein Gebet erhört.

Warum habe ich für die Einigung des Volkes gebetet? Weil die Leute früher verstreut lebten. Sie waren nicht im Königreich vereint. Da ich zu Gott gebetet hatte, lebten alle ruhig und einig nach meiner Rückkehr aus Mekka.

Jeder geht freiwillig zum Wallfahrtsort und sie sind alle ehrlich zueinander.

Frage P.N.: Welche Beziehungen haben sie zu den Nachbarhäuptlingen und zu manchen in Kamerun?

Sultan: Meine Beziehungen zu diesen Leuten sind sehr korrekt.

Frage P.N.: Kann uns S.M. das Buch zeigen, dass sein verstorbener Vater mit seiner Schrift geschrieben hatte?

Sultan: Nachdem er all dies für die Entwicklung seines Königreichs verrichtet hat, erinnerte er sich daran, dass sein Volk noch ungebildet war, weil es noch keine Schrift in seinem Königreich gab. Er hatte festgestellt, dass die Weißen ihre Schrift haben. Die Araber hatten auch ihre Schrift. Er selbst fragte sich, wie es möglich wäre, dass die Bamum auch ihre Schrift haben könnten. Eine Nacht überlegte er sich ein Mittel, um eine Schrift zu erfinden, die die der Bamum werden sollte. Dann hatte er einen Traum. In diesem Traum gab ihm jemand ein Brettchen und sagte ihm, eine Menschenhand auf dieses Brettchen zu malen, die Zeichnung abzuwaschen und das dazu benötigte Wasser zu trinken. Wenn er dieses Wasser trinkt, wird seine Geist offen sein und alles wird ihm spontan einfallen. Er tat es wie im Traum vorgeschrieben und am nächsten Tag bat er alle Häuptlinge und Notabeln zu sich und sagte ihnen, dass jeder seine kleinen Zeichnungen bringen sollte, mit der man eine Schrift zusammenstellen könnte. Diese Leute gingen und kamen zurück. Jeder hatte sich ein wenig angestrengt, eine kleine Zeichnung zu malen, die er dem König brachte. Er legte all diese Zeichen zusammen und wählte unter seinen besten Mitarbeitern manche Personen aus, die zu seinen Sekretären wurden. Aus diesen zusammengelegten Zeichnungen entfernte er ein paar, die er als unnötig betrachtete, und behielt andere.

/Der Sultan hat sich gerade gefragt, wieviel die Zahl betrug. P.N. wies darauf hin, dass es in diesem Buch steht./

Sultan: Er entfernte allmählich die Zeichen, bis 28 übrig waren.

/Ein Auto fuhr vorhin vorbei, P.N. bat S.M. darum, kurz aufzuhören. Der Sultan weist noch darauf hin, dass die Zahl der übrig gebliebenen Zeichen 28 betrug. Mit diesen 28 Zeichen arbeiten wir jetzt, das zeigt uns seine Bemühungen, sich gelohnt haben./

Kurze Wiederholung:

Frage: Wir hatten vorhin eine Anspielung auf die Freundschaft zwischen dem Fuchs und dem Feldhuhn gemacht. Denken Sie, dass diese Freundschaft ehrlich war und dass ihr Vater mit ihm überlegenen Leuten gekämpft hat? Und dass er dem Kampf mit diesen überlegenen Leuten schließlich immer widerstand, bis in müde wurde? denkt der Sultan auch so? Ich erläuterte meine Frage genau: König Njoya hat gewiss mit ihm überlegenen Leuten gekämpft. König Njoya war ein guter Freund von ihnen. Sie arrangierten sich miteinander. Diese Leute machten aber hinter seinem Rücken etwas anderes als das, was sie vorher zusammen ausgemacht hatten. Denken Sie, dass Ihr Vater mit allen seinen Kräften gekämpft hat?

Antwort des Sultans: Ja, er hat aus Leibeskräften gekämpft. Aber seine Freunde, in deren Händen die Macht stand, haben ihn besiegt.

/Ende der Wiederholung/

/P.N. sagt S.M., dass sie jetzt diese Fotos identifizieren wollen./

Antwort des Sultans beim Blick des ersten Fotos: Das ist ein Haus, wie „Shüşhut“. Diese Person und der König, mein verstorbener Vater, auf einer der überdeckten Terrassen des Palastes. Das ist S.M. in Lumu. Das ist auch das Haus eines Nkom Shüşhut. Diese Person ist der verstorbene Vater in einer Ecke des Palastes. Das hier ist das Haus des verstorbenen Königs Nsangu. Das Haus des verstorbenen Königs Nsangu, das in Brand gesteckt wurde. Sie sehen die Landschaft. Sieht wirklich wie ein kleiner Wald aus. Fumban hatte damals noch nicht so viele Häuser wie heute. Die Häuser standen weit auseinander.

Dieses Foto ist ein anderes Foto vom königlichen Palast. Dieses ist eins vom Palast König Nsangus, der von diesem gebaut wurde. Dieses Foto zeigt die Gegenwart, den gegenwärtigen Palast. Dieses Foto zeigt meinen Vater, den verstorbenen König Njoya. Er befindet sich hiermit „Njimama“. Er sitzt auf dem „Madu-Yenu“. Auf diesem Foto ist immer der König in seinem Palast zu sehen. Dieses Foto ist eines der ersten, das die Deutschen bei ihrer Ankunft im Bamumland gemacht haben. Das ist jenes, auf dem der König auf seinem Thron sitzt und die deutsche „Madu-Yenu“ mit seinem Fuß berührt. Dieses ist das letzte Foto des Königs vor seiner Abreise ins Exil nach Jaunde. Dieses ist ein Foto von mir selbst, als ich den Thron bestieg. Dieses Foto wurde im königlichen Museum aufgenommen. Dieses wurde von einem Deutschen aufgenommen. Er war aus Buea gekommen, um mich zu grüßen, da er meinen verstorbenen Vater sehr gut kannte. Als er hinterher kam, hatte er viele Kisten Champagner geschenkt. Er kannte meinen verstorbenen Vater sehr gut. Diese Medaille ist die Medaille der Franzosen. Und diese ist die der Deutschen. Von den Deutschen gibt es zwei Medaillen. Auch diese.

Der Sultan zeigt nun die Medaillen, die sein Vater für seine eigenen Soldaten bestimmt hatte. Er sagte, dass der König die Medaille der Deutschen gesehen hatte sowie die der Franzosen und die nahm er zum Vorbild, um für seine eigenen Soldaten welche zu entwerfen. Die zeigt er gerade. Der Unterschied: Das ist die der Bamum, und das ist die der Deutschen.

/Ich sehe, dass es zu Ende ist./

/Lied./

Interview mit dem Sultan.

/Wir möchten wissen, was das für ein Metall ist./

Antwort des Sultans: Dieses Eisen, das Sie da sehen, hat uns sehr geholfen. Vor allem während des Krieges 1914 bis 1918. Die Bamum hatten keine Messer mehr und auch keine Hacken, um die Felder zu kultivieren. König Njoya hat verlangt, dass aus diesem Eisen Werkzeug hergestellt wird. Nachdem Messer und Hacken hergestellt wurden, ließ er diese Maismühlen bauen. Dann wurde noch eine Schubkarre hergestellt, um die Steine zu transportieren. Nach der Herstellung der Schubkarre hat er eine Kanone geschaffen. Um sie auszuprobieren, hat er zuerst all diejenigen aufgefordert, die in der Nachbarschaft des Palastes wohnen, wegzugehen, von „Man.. (?)“ bis „Jilom“ (?). Er könnte dann seine Kanone ausprobieren.

Der Versuch hatte folgende Ergebnisse: Die Vernichtung aller Pflanzen und auch der Häuser, die sich in der Schussweite der Kanone befanden. Das war also ein Erfolg für diese Kanone.

P.N.: Erzählen Sie uns von der Druckerei.

Antwort des Sultans: Als König Njoya die Schrift zu Ende erfunden hatte, stellte er fest, dass die Weißen ein System haben, mit dem sie schneller schreiben können, dass sie viel mit einer Druckerei schreiben. Deshalb traf er die Entscheidung seinerseits, auch eine Druckerei zu entwerfen. Diese Aufgabe war die des Gießers. Er bat alle Gießer zu sich und gab ihnen die Schriftzeichen seiner Schrift. Sie stellten sie her und dann wurde ein Versuch gemacht, der sehr erfolgreich war. Als es Ärger mit der Kolonialverwaltung deshalb gegeben hatte, gab er auf.

Frage P.N.: Wir möchten wissen, der wievielte Sie sind.

Antwort des Sultans: Ich bin der 18. König der Dynastie ab „Char Yen“. Bis jetzt bin ich der 18.

P.N.: Wem gehört dieses Grab?

Antwort des Sultans: Das ist das Grab Njapndunkes, der Mutter Njoyas. Sie ist 1913 gestorben.

Friedhof:

Sultan: Sie ist jetzt in Banja, im Friedhof der Könige. Hier werden alle Könige beerdigt. Das erste Grab, das Sie hier sehen, ist das von Nchare ganz hinten. Sie wurden im Sitzen begraben. Da mein Vater Mohammedaner wurde, wurde er nicht mehr im Sitzen begraben, wie seine Vorgänger, sondern in einem Sarg. Das ist alles, was ich Ihnen erzählen kann. Hier also werden alle Bamumkönige begraben, wie ich Ihnen gerade eben gesagt habe. Sie liegen aber nicht alle in einer selben Reihe, manche liegen seitlich daneben.